

01) Der Weltverfolgungsindex 2021 – Wo Christen am stärksten verfolgt werden



## 02) Der Abschied vom Begriff „Rasse“ ist ein Irrweg.

Die Völkerfamilien der Erde sind alles andere als gleich. Das hat auch massive Folgen für die Medizin

Von Norman Hanert, Berlin

Obwohl sich Union und SPD zunächst einig waren, wird das Wort „Rasse“ vor der Bundestagswahl nicht mehr aus dem Grundgesetz gestrichen. Wie der Justiziar der Unionsfraktion, Ansgar Heveling, im Juni erklärte, existiert kein Gesetzentwurf der Koalition zur Grundgesetzänderung zum Thema „Rasse“.

Der rechtspolitische Sprecher der Union im Bundestag, Jan-Marco Luczak, meldete zudem ganz grundlegende Bedenken an: „Das Grundgesetz ist ein historisches Dokument, dessen Sprache aus dem zeitgeschichtlichen Kontext heraus verstanden werden muss.“ Luczak weiter: „Der Begriff entspricht weder dem heutigen Sprachgebrauch noch ist er wissen-

schaftlich korrekt. Gerade daraus zieht er aber seine besondere Wirkkraft und Schutzwirkung.“

Auch die Befürworter einer Grundgesetzänderung verweisen regelmäßig darauf, dass der Begriff „Rasse“ wissenschaftlich nicht korrekt und widerlegt sei. Häufig wird dabei zum Beleg angeführt, alle Menschen hätten etwa 99,9 Prozent ihres Erbguts gemeinsam. Bei näherer Betrachtung entpuppt sich der Verweis auf die hohe genetische Übereinstimmung allerdings als kein besonders überzeugendes Argument: Auch bei Menschen und Schimpansen sind mehr als 98 Prozent des Erbguts identisch. Verblüffend hoch ist auch die genetische Ähnlichkeit von

Mensch und Maus. Beide besitzen jeweils insgesamt rund 20.000 Gene. Davon haben Forscher rund 15.000 sowohl bei der Maus als auch beim Menschen ausgemacht. Die hohe Gemeinsamkeit im genetischen Bauplan von Mensch, Schimpanse und Maus zeigt: Gemessen am Gesamtumfang des Erbguts sind es relativ wenige spezielle Gene und ihre Variationen, die für die Unterschiede sorgen.

### **Feiner Unterschied, große Wirkung**

Den Forschern ist in den vergangenen Jahren immer stärker bewusst geworden, wie wichtig eine genaue Kenntnis solcher feinen Unterschiede beim Menschen ist, etwa in der Medizin, bei der Entwicklung

von Arzneimitteln und selbst in der Lebensmittelindustrie:

15 Prozent der Europäer vertragen beispielsweise Milchprodukte schlecht, weil das entsprechende Gen für das Enzym Laktase in der Kindheit inaktiv wird. Unter den Bewohnern Südasiens beträgt der Anteil von Menschen mit Lactoseunverträglichkeit dagegen 98 Prozent.

Mediziner in den USA beschäftigen sich seit einigen Jahren mit der Problematik, dass etwa Asthmamittel oder Blutgerinnungspräparate bei schwarzen Patienten mitunter deutlich anders wirken als bei weißen.

Die Pharmakogenetik (Pharmaforschung unter Berücksichtigung der geneti-

schen Ausstattung von Patienten) kämpft bislang noch immer mit einem großen Manko: Im Jahr 2019 stammten fast 80 Prozent der bislang gemachten Erbgutanalysen von Europäern, nur etwa zehn Prozent von Asiaten. Und sogar nur rund zwei Prozent der Forschungsergebnisse lagen Genome von Afrikanern zugrunde.

Schon das wenige vorliegende Material lässt allerdings den Schluss zu, dass die genetische Vielfalt unter den Menschen Afrikas größer ist als die auf allen anderen Kontinenten. In Südafrika, Nigeria und Kamerun sind inzwischen Projekte angelaufen, den Rückstand in der afrikanischen Genomforschung abzubauen.

*Norman Hanert*

Rubrik „Fundstücke“

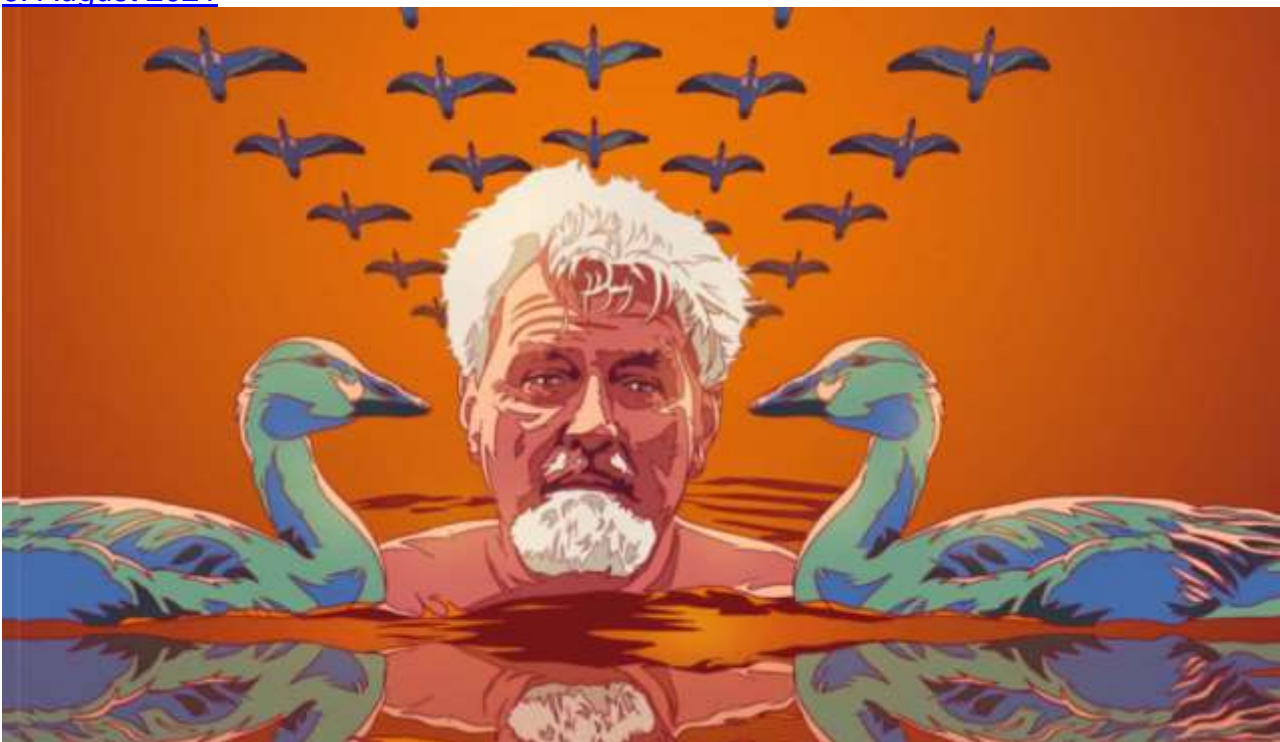
### 03) Konrad Lorenz: Der Vater seiner Gänse

Der Nobelpreisträger von 1973 schrieb u.a.: „Die allgemeine und rasch um sich greifende Entfremdung von der lebenden Natur trägt einen großen Teil der Schuld an der ästhetischen und ethischen Verrohung der Zivilisationsmenschen.“ Von den **acht Todsünden**, die Lorenz ausführt, haben drei unmittelbare Auswirkungen auf die Ökologie: Erstens die **Überbevölkerung**, zweitens die **Verwüstung des Lebensraumes** und drittens der **Wettlauf mit sich selbst**. [Hier geht es zum ganzen Beitrag](#).

<https://freilich-magazin.at/konrad-lorenz-der-vater-seiner-gaense/>

#### Konrad Lorenz: Der Vater seiner Gänse

6. August 2021



**Genialer Biologe, Begründer der Ethologie, Nobelpreisträger und konservativer Kulturkritiker: Konrad Lorenz war vieles. Ein Blick auf die radikalökologische Seite des Wiener Ausnahmewissenschaftlers.**

Die Graugans, das erste Mal von Carl von Linné 1758 in seinem Werk „Systema naturae“ systematisch beschrieben, ist die zweitgrößte Gänseart in Europa und der direkte Vorfahr der domestizierten Hausgans. Der um 1900 in Mitteleuropa fast verschwundene Zugvogel ist dank engagierter Wiederansiedlungsprojekte seit Mitte des 20. Jahrhunderts wieder in großer Zahl in unserer heimischen Natur anzutreffen.



Dieser Artikel ist in FREILICH 9 erschienen. [Alle Ausgaben finden Sie HIER:](#)

[https://freilich-medien.buchkatalog.at/category/4099276460823151725/4099276460823151224/FREILICH-UND-MEHR\\_FREILICH-Magazin?distortedError=1](https://freilich-medien.buchkatalog.at/category/4099276460823151725/4099276460823151224/FREILICH-UND-MEHR_FREILICH-Magazin?distortedError=1)

Ein Mann, der den Großteil seines Lebens der Erforschung des Verhaltens dieser Gänse gewidmet hatte und wie kein Zweiter mit ihnen in Verbindung gebracht wird, ist der 1903 in Altenberg bei Wien geborene und 1989 ebenda verstorbene Zoologe Konrad Lorenz. Auf der Basis seiner Studien an den graugefederten Vögeln begründete sich die wissenschaftliche Disziplin der Ethologie, die klassische vergleichende Verhaltensforschung. Lorenz widerlegte mit seiner Arbeit die behavioristische Schule, die eine fast unbegrenzte Formung des Menschen durch Umweltfaktoren (etwa Sozialisation) postuliert.

Dies gelang ihm ausgehend von seinen Beobachtungen der Graugänse, durch die er nachweisen konnte, dass Verhalten nicht nur auf Reflexe auf Umweltreize zurückzuführen ist, sondern angeborene Verhaltensmuster beinhaltet, die man „Erbkoordinationen“ nennt. Darauf aufbauend sah er im Einklang mit dem deutschen Soziologen und Kulturanthropologen Arnold Gehlen den Menschen als „von Natur aus, d.h. von seiner Phylogenese her“ festgelegtes Kulturwesen. Demnach bilden, „seine instinktiven Antriebe und deren kulturbedingte, verantwortliche Beherrschung [...] ein System, in dem die Funktionen beider Untersysteme genau aufeinander abgestimmt sind“.

Im Jahr 1973 brachte ihm seine jahrzehntelange Verhaltensforschung zusammen mit Niko Tinbergen und Karl von Frisch den Nobelpreis für Medizin und Physiologie ein, der „ihre Entdeckungen zur Organisation und Auslösung von individuellen und sozialen Verhaltensmustern“ würdigte.

War Lorenz bis in die 1960er hauptsächlich als ein eher abseits der Politik stehender Naturwissenschaftler in Erscheinung getreten, änderte sich das mit einer späten Lebensphase. Bereits vor seiner Nobelpreisverleihung meldete er sich als ökologischer Mahner zu Wort, der mit seiner ausgesprochen konservativen Kulturkritik anzuecken wusste.

Das späte politische Engagement eines tendenziell Unpolitischen erklärt sich indes aus Lorenz ausgeprägter Naturverbundenheit und der daraus erwachsenden ökologischen Grundhaltung. Er hatte diese Haltung vorher nie ausformulieren müssen, weil sie in seinem ethologischen Lebenswerk immer subkutan mitschwang; eine unausgesprochene Selbstverständlichkeit.

Doch Ende der 1960er war die einsetzende „Umweltkrise“ für ihn derart offenkundig geworden, dass er sich veranlasst sah, angesichts dieser Umwälzung Stellung zu beziehen. Noch bevor überhaupt von einer „Grünen Bewegung“ die Rede sein konnte, stemmte sich der Wiener Ethologe entschieden gegen die Verwüstung des Lebensraums“ durch die europäischen Industriegesellschaften.

Einen Meilenstein seiner Aktivität als „Naturschützer“ stellte der Beitritt zur „Gruppe Ökologie“ im Jahr 1972 dar, die vom bayerischen Naturschützer Hubert Weinzierl – heute Ehrenvorsitzender des Vereines für Landschaftspflege und Artenschutz in Bayern e. V. – als außerparlamentarische Opposition ins Leben gerufen worden war.

Lorenz avancierte dadurch schnell zur Galionsfigur der noch in ihren Kinderschuhen steckenden „Grünen Bewegung“, obgleich das nicht unbedingt in seinem Interesse

gewesen war. Dabei lief sein unermüdliches Engagement keineswegs ins Leere, sondern leistete einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt natürlicher Lebensräume in Österreich und zur Verabschiedung des Atomsperrgesetzes, das die Nutzung der Kernenergie für die Alpenrepublik ausschloss.

Zwei Erfolge stechen diesbezüglich besonders heraus: die erfolgreiche Volksabstimmung gegen die Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Zwentendorf 1978 und die endgültige Verhinderung des Baus eines Wasserkraftwerkes in der Donau bei Hainburg 1985. Für einen Verzicht auf die Atomkraft hatte sich Lorenz fortwährend stark gemacht und artikuliert seine Bedenken bei jeder sich bietenden Gelegenheit öffentlich.

Nicht einmal die Nobelpreisträgertagung in Lindau konnte ihn davon abhalten, sich auf den Marktplatz davonzustellen, um eine Rede über die Gefahren der Kernenergie zu halten. Er sah die „Lebenschancen des Menschen“ bedroht und stellte in diesem Zusammenhang fest: „Die Ökologie des Menschen verändert sich um ein Vielfaches schneller als die aller anderen Lebewesen. Das Tempo wird ihr vom Fortschritt seiner Technologie vorgeschrieben, der sich ständig und in geometrischer Proportion verschnellert.

Daher kann der Mensch nicht umhin, tiefgreifende Veränderungen und allzuoft den totalen Zusammenbruch der Biozöosen zu verursachen, in und von denen er lebt.“ Eine Einsicht, die maßgeblich seine Motivation bestimmte, sich auch noch im hohen Alter von 80 Jahren 1984 für ein Volksbegehren gegen das oben bereits erwähnte Laufwasserkraftwerk in der Donau bei Hainburg auszusprechen und mit seinem prominenten Gesicht dem Anliegen der Naturschützer mehr Gewicht zu verleihen.

Das 1983 von der Österreichischen Donaukraftwerke AG angeschobene Bauvorhaben bedrohte einen der letzten frei fließenden Donauabschnitte mit seinen Auwäldern südlich von Wien. Nachdem die landesweiten Proteste gegen das Kraftwerk keine Wirkung zeigten und die Betreiber im Dezember 1984 mit Rodungen in der Au begannen, besetzten Umweltaktivisten kurzerhand das Gelände. Dem Konrad-Lorenz-Biografen und Zoologen Franz M. Wuketits zufolge rekrutierten sich die Aubesetzer nicht aus Berufsdemonstranten und Chaoten, sondern Biologiestudenten und Angehörigen der Professorenschaft der Wiener Universität sowie engagierten jungen und älteren Leuten verschiedener Berufsgruppen – der Widerstand speiste sich also aus der breiten Bevölkerung.

Schlussendlich kam es zur Verständigung zwischen Demonstranten und Politik, wobei Lorenz und der Wiener Zoologe Rupert Riedl eine zentrale Rolle spielten. Ferner verlieh das im März 1985 abgehaltene Konrad-Lorenz-Volksbegehren, das 354.000 Personen unterzeichneten und das statt der Errichtung des Laufwasserkraftwerkes die Ausrufung eines Nationalparks für die Hainburger Au verlangte, den Forderungen der Aktivisten erheblichen Nachdruck.

Aufgrund der energischen Gegenwehr hob der Verwaltungsgerichtshof den Wasserrechtsbescheid am 1. Juli 1986 auf, und rund zehn Jahre später, im Oktober 1996, wurde der Nationalpark Donau-Auen offiziell eröffnet. Ein Sieg des Naturschutzes, an dem Lorenz federführend beteiligt war, den er jedoch leider in seiner ganzen Tragweite nicht mehr miterleben durfte. Um den „ökologisch bewegten“ Konrad Lorenz besser zu verstehen, muss man derweil einen eingehenderen Blick auf zwei seiner Schriften werfen: „Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit“ (1973) und „Der Abbau des Menschlichen“ (1983).

Die wesentlichen Aspekte seines ökologischen Denkens hatte Lorenz in der ersten Schrift, den wirkmächtigen „Acht Todsünden der zivilisierten Menschheit“, die im Jahr seiner Nobelpreisverleihung veröffentlicht wurde und auf einer Vortragsreihe

beruhte, ausformuliert. Das circa 100 Seiten umfassende Bändchen verkaufte sich in den ersten fünf Jahren nach seiner Erscheinung über 300.000 Male und hallte im öffentlichen Diskurs entsprechend nach. Lorenz prangerte darin acht Entwicklungen an, die zu einer „Dehumanisierung“ des Menschen führen würden, wobei die „Kernwaffen“ als letzte der acht Sünden weniger einen Vorgang darstellen als ein Ergebnis des im Buch beschriebenen „Wettlaufs mit sich selbst“.

Indes indiziert der Begriff „Dehumanisierung“, dass Lorenz bei seinen ökologischen Überlegungen den Menschen explizit mitdachte. Er sah im Raubbau der modernen Zivilisationen an der Natur die Gefahr der Selbstentfremdung des Menschen von seinem wesensgemäßen Sein: „Am wenigsten aber merkt sie die Menschheit, Anm. d. Verf.), wie sehr sie im Verlaufe dieses barbarischen Prozesses an ihrer Seele Schaden nimmt.

Die allgemeine und rasch um sich greifende Entfremdung von der lebenden Natur trägt einen großen Teil der Schuld an der ästhetischen und ethischen Verrohung der Zivilisationsmenschen.“ Von den acht Todsünden, die Lorenz ausführt, haben drei unmittelbare Auswirkungen auf die Ökologie

1. die Überbevölkerung,
2. die Verwüstung des Lebensraumes und
3. der Wettlauf mit sich selbst.

Die Überbevölkerung steht für Lorenz am Anfang aller von ihm angeführten ökologischen Fehlentwicklungen. Er sieht in ihr den Ausdruck des Umstandes, dass es der Mensch vollbracht habe, sich aufgrund seiner Eigenart als Kulturwesen den „mitleidlosen Mächten des Anorganischen“ zu entziehen. Diese verhinderten, dass das organische Leben „als ein Stauwerk seltsamer Art, selbst in den Strom der dissipierenden Weltenergie hineingebaut“, ungebremst negative Entropie respektive Energie verschlinge und letztlich qua Überwucherung in die Katastrophe wachse. Laut Lorenz verkehren sich die Fortschritte in der Technologie sowie den chemischen und medizinischen Wissenschaften in ihr Gegenteil.

Denn anstatt „menschliche Leiden zu mindern“, drohen sie „genau das zu tun, was sonst lebenden Systemen fast nie geschieht, nämlich in sich selbst zu ersticken“. Abgesehen von den ökologischen Folgen der Überbevölkerung erkannte er in ihr einen Auslöser vermehrt aggressiven Verhaltens beim Menschen, das in Kombination mit der „Erschöpfung und Versandung zwischenmenschlicher Beziehung“ für die „Erscheinung der Entmenschlichung“ verantwortlich zeichne.

Die zweite Todsünde, die Verwüstung des Lebensraumes, begründet sich nach Lorenz in dem Irrglauben, dass die „die Natur“ ein unerschöpfliches Gut darstelle, über das beliebig verfügt werden könne. Der sich aus dieser Fehlwahrnehmung heraus vollziehende Raubbau störe das empfindliche Gleichgewicht der einzelnen „Biozönosen“ und durchbreche die natürlichen Regulationsvorgänge, die deren Stabilität garantierten.

Mit anderen Worten: Die menschliche Kulturevolution vollzieht sich in rasantem Tempo und erzeugt dadurch abrupte Veränderungen im Ökosystem, die den meisten davon betroffenen Arten keine Zeit zur Anpassung lassen. Der „Faktor Mensch“ verhält sich in diesem Zusammenhang wie eine Naturkatastrophe globalen Ausmaßes, die in ihrer ökologischen Tragweite mit einem Meteoriteneinschlag zu vergleichen ist.

Jedoch ist der Mensch Teil dieses Systems und treibt sich somit selbst an den Rand des Abgrundes: „Indem die zivilisierte Menschheit die lebende Natur, die sie umgibt und erhält, in linder und vandalischer Weise verwüstet, bedroht sie sich mit ökologischem Ruin. Wenn sie diesen erst einmal ökonomisch zu fühlen bekommt, wird sie ihre Fehler vielleicht erkennen, aber sehr wahrscheinlich wird es dann zu spät sein“, so Lorenz' entsprechende Einschätzung in den „Acht Todsünden der zivilisierten Menschheit“. Darüber hinaus identifiziert er in der „Verwüstung des Lebensraumes“ einen Mechanismus, der die seelische Gesundheit des Menschen angreife.

Die dritte Todsünde, „Wettlauf mit sich selbst“, gründet im Ökonomischen, übt aber dennoch einen unmittelbaren Effekt auf das Ökologische aus. In diesem Zusammenhang beklagt Konrad Lorenz das „lawinenartige Anschwellen einer Einzelwirkung“ durch positive Rückkopplung beim Menschen, die wiederum aufgrund eines intraspezifischen Selektionsprozesses erfolge. Wir konkurrieren lediglich mit uns selbst und haben jegliche externen Selektionsfaktoren ausgeschaltet.

Für Lorenz strahlt dieser Umstand höchste Gefahr aus: „Der Wettbewerb des Menschen mit dem Menschen wirkt, wie kein biologischer Faktor es vor ihm je getan hat, ‚der ewig regen, der heilsam schaffenden Gewalt‘ direkt entgegen und zerstört so ziemlich alle Werte, die sie schuf, mit kalter Teufelsfaust, deren Tun ausschließlich von wertblinden, kommerziellen Erwägungen bestimmt ist.“

**Nächste Woche lesen Sie hier den zweiten Teil unserer Reportage über Konrad Lorenz.**



**Dieser Artikel ist in FREILICH 9 erschienen. [Alle Ausgaben finden Sie HIER:](#)**

[https://freilich-medien.buchkatalog.at/category/4099276460823151725/4099276460823151224/FREILICH-UND-MEHR\\_FREILICH-Magazin?distortedError=1](https://freilich-medien.buchkatalog.at/category/4099276460823151725/4099276460823151224/FREILICH-UND-MEHR_FREILICH-Magazin?distortedError=1)



## 04) Der Westen und die Alternative zur Katastrophe

Von José Papparelli

24. 08. 2021



Bildquelle: *El Correo de España*

Erinnert sich noch jemand daran, als Donald Trump – zur Überraschung vieler – Präsident der Vereinigten Staaten wurde? Erinnern Sie sich daran, als Marine Le Pen in der zweiten Runde der französischen Präsidentschaft gegen Emmanuel Macron antrat? Und Matteo Salvini als Vizepräsident Italiens und Innenminister? Damals schienen der Stolz auf das Vaterland, die Priorität für unser Volk, die Wiederherstellung der Grundwerte und die Hoffnung auf den Aufbau eines gemeinsamen Schicksals ungehindert voranzuschreiten. Das ist noch gar nicht so lange her, nur ein paar Jahre. Heute scheint all dies mit dem Auftreten der Pandemie und der neuen Ära des globalen Ein-Gedanken-Regimes eine historische Episode aus einer weit entfernten Vergangenheit zu sein.

Das Zeitalter vor Covid hat – auch wenn es manchmal nicht so scheint – existiert. Es war weder ideal noch wunderbar, aber zumindest haben wir politische Führer erlebt, die es wagten, einen anderen Weg als den des standardisierten Progressivismus zu gehen. Wie jeder andere haben sie ihre Tugenden und Fehler gehabt, ihre Politik war in vielen Fragen richtig und in anderen falsch, was logisch und normal ist. Das Wichtigste an diesem kurzen Zeitraum war jedoch, dass die mächtigste Macht der Welt und mehrere historische europäische Nationen zum ersten Mal eine Vision, einen Diskurs und eine alternative Politik zur globalistischen Hegemonie und zu den säkularen Feinden des Westens angeboten haben. Dieses Szenario mit einem echten politischen Gegengewicht gibt es heute nicht mehr.

Wir leben in einer schnelllebigen und sich verändernden Welt, in der der Alltag vor allem von Viren, Impfstoffen, sozialer Distanz und hygienischem Gehorsam beherrscht zu werden scheint. Und all dies im Rahmen eines einzigen Denkmodells, das von supranationalen staatlichen und privaten Einrichtungen diktiert wird, die in einem nie dagewesenen Netz hegemonialer Kontroll- und Überwachungsmacht zusammenwachsen.



Im Zuge der globalen Gesundheitskrise haben der Grundsatz der Freiheit und das Konzept der Demokratie in einem Szenario, in dem China im Einklang mit der globalistischen Agenda handelt und angesichts der Dekadenz und des Pathos der US-Politik mit dem Einzug des Taliban-Kalifats in Afghanistan wächst, ihre Bedeutung und ihren Stellenwert verloren. Der amerikanische Schauspieler, der die Saigon-Tragödie im 21. Jahrhundert wiederholt, scheint sich zusammen mit den Nebendarstellern und Statisten aus der Europäischen Union als Hauptdarsteller von der Bühne zu verabschieden. Ein weiteres Theaterstück wird bald beginnen.

Die Fragen, die sich den Zuschauern dieser globalen Tragikomödie stellen, lauten: Gibt es Raum für eine nationale und identitätsbasierte Alternative, und ist es noch Zeit, den Weg der Souveränität, Freiheit und Würde der Völker und Kulturen des Westens zurückzugewinnen, um der globalistischen Internationale entgegenzutreten? Vielleicht ist die Antwort nicht endgültig, unabhängig von den eigenen Absichten und Wünschen. Andersdenkende und abweichende Meinungen haben heute einen hohen Preis, der darin besteht, dass sie von der politischen Korrektheit missbilligt und abgelehnt werden. Die Verteidigung des Lebens, der Familie, der religiösen und kulturellen Traditionen, der natürlichen Ordnung, kurz gesagt, der Identität und der Souveränität der Völker, wird von den Meistern des Einheitsdiskurses als rechtsextremistisch bezeichnet. Und das ist das Etikett, das diejenigen, die es tragen, aus dem Spiel wirft.

Diejenigen, die das Stigma der Disqualifizierung und Ablehnung nicht ertragen können, werden keine Chance gegen die Dampfwalze des globalen Ein-Gedanken-Regimes haben. Wenn wir unsere Angst verlieren, unsere Stimme erheben und anfangen, den Weg des gesunden Menschenverstands zu gehen, gibt es sicherlich eine Alternative. Heute gibt es nur sehr wenige Beispiele, die dies bestätigen können. In Europa können wir Ungarn, Polen und die Visegrád-Gruppe als Beispiele für Mut, Würde und Tapferkeit trotz des politisch korrekten Cordon sanitaire der EU anführen. Die Barriere gegen Bevölkerungsaustausch und illegale Einwanderung, die mit ihrer Kultur, ihren Bräuchen und ihrem Glauben unvereinbar sind, und die Eindämmung der LGBT-Ideologie in den Schulen sind ein Beispiel, dem die übrigen europäischen Nationen folgen sollten, die sich noch dazu herablassen, so zu sein.

Leider ist der Dissens immer noch zersplittert, es gibt keine Kanäle, um ihn zu integrieren und zu stärken, aber er existiert. Sie ist da, wird von den Massenmedien zum Schweigen gebracht, trotz aber der Zensur der politischen Korrektheit, der Gesundheitsdiktatur und des Social Engineering. Dem Massendissens fehlt derzeit die nötige Kraft, um eine echte Gegenmacht aufzubauen, aber das muss nicht endgültig sein.

Der Paradigmenwechsel, die Wiederherstellung des Verlorenen und der Aufbau eines alternativen Modells zum globalistischen wird nur möglich sein, wenn es Führungspersonlichkeiten und Politiker gibt, die in der Lage sind, die Wünsche der Mehrheit zu interpretieren, die die progressive Tyrannei ablehnt. Es ist auch notwendig, den Willen, den Patriotismus, den Mut und den Glauben einer Gemeinschaft zu schmieden, die sich auf die immerwährenden Prinzipien der Tradition stützt, die immer noch die Säulen der Gesellschaft sind.

Wir leben in einer offensichtlichen Realität, in der es nicht nur um Pandemien, Gesundheitspässe, Impfungen oder die Einhaltung von lebensrettenden Einschränkungen geht. Außerdem, und das ist vielleicht das Wichtigste, steht heute das Überleben einer jahrhundertealten Zivilisation wie des Westens auf dem Spiel, der versucht, Selbstmord zu begehen, indem er es seinen säkularen Feinden leichter macht, ihre Arbeit zu tun. Auch wenn wir es meist nicht auf den ersten Blick bemerken, haben diese Zivilisation und ihre

Kultur es uns ermöglicht, frei zu sein und für unsere Kinder und ihre Zukunft zu kämpfen. Wenn wir dies nicht vergessen, können wir auch in Zukunft stolz auf unser Erbe sein. Allein aus diesem Grund lohnt es sich, den Dissens herauszufordern.

## El Correo de España

Dieser Beitrag erschien zuerst bei [EL CORREO DE ESPAÑA](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

### 05) Musk stellt menschenähnlichen Roboter vor.

Bereits 2022 soll ein Prototyp des täglichen Helfers präsentiert werden

21. 08. 2021



Bild: Tesla, CC BY-SA 2.0

Gestern Science-Fiction, morgen Realität. Schon bald werden Roboter herumlaufen, zumindest wenn es nach dem Erfinder und Visionär Elon Musk geht.

Am AI-Day seines Unternehmens stellte Musk den Tesla-Bot vor. Basierend auf der KI-Technologie seiner Autos, soll der Roboter nicht nur selbstständig herumlaufen, sondern auch diverse Aufgaben übernehmen können. Vor allem wiederholende oder gefährliche Tätigkeiten sollen künftig vom Tesla-Bot ausgeführt werden. Musk erklärte, man könne den Roboter beispielsweise zum Einkaufen schicken. Er soll dabei bis zu zwanzig Kilo tragen können.

Der tägliche Helfer soll 1,77 Meter groß und 56 Kilo schwer sein. Mit Hilfe von Kameras an seinem Kopf nimmt er seine Umgebung wahr und bewegt sich mit 8 km/h fort. Anstelle eines Gesichtes werde ein Bildschirm sein, der Informationen anzeigt.

Zudem soll der Tesla-Bot besonders freundlich sein. Dank „nützlicher künstlicher Intelligenz“ habe man also nichts zu befürchten, so Musk. Im Fall der Fälle sei er aber auch leicht zu überwinden, so der Erfinder weiter. Zuvor hatte er oft vor den Gefahren von künstlicher Intelligenz gewarnt. Doch sein Unternehmen entwickle KI „die die Menschen lieben und eindeutig gut ist“.

Wann der Roboter auf den Markt kommt, ist nicht sicher. Sicher ist nur, dass diverse KI-Bots schon bald unter uns weilen werden. Viele Tätigkeiten, die der Mensch heute beruflich ausübt, werden ebenso bald von Maschinen übernommen werden.

Das grundsätzliche Problem dabei ist nur, dass ein Großteil der Menschheit damit ihre Jobs verlieren werden. Die Berufsbranchen die übrig bleiben werden, erfordern dann meist überdurchschnittliche Intelligenz, die nun nicht jeder besitzt. Was tun dann 75 Prozent der Weltbevölkerung den ganzen Tag?

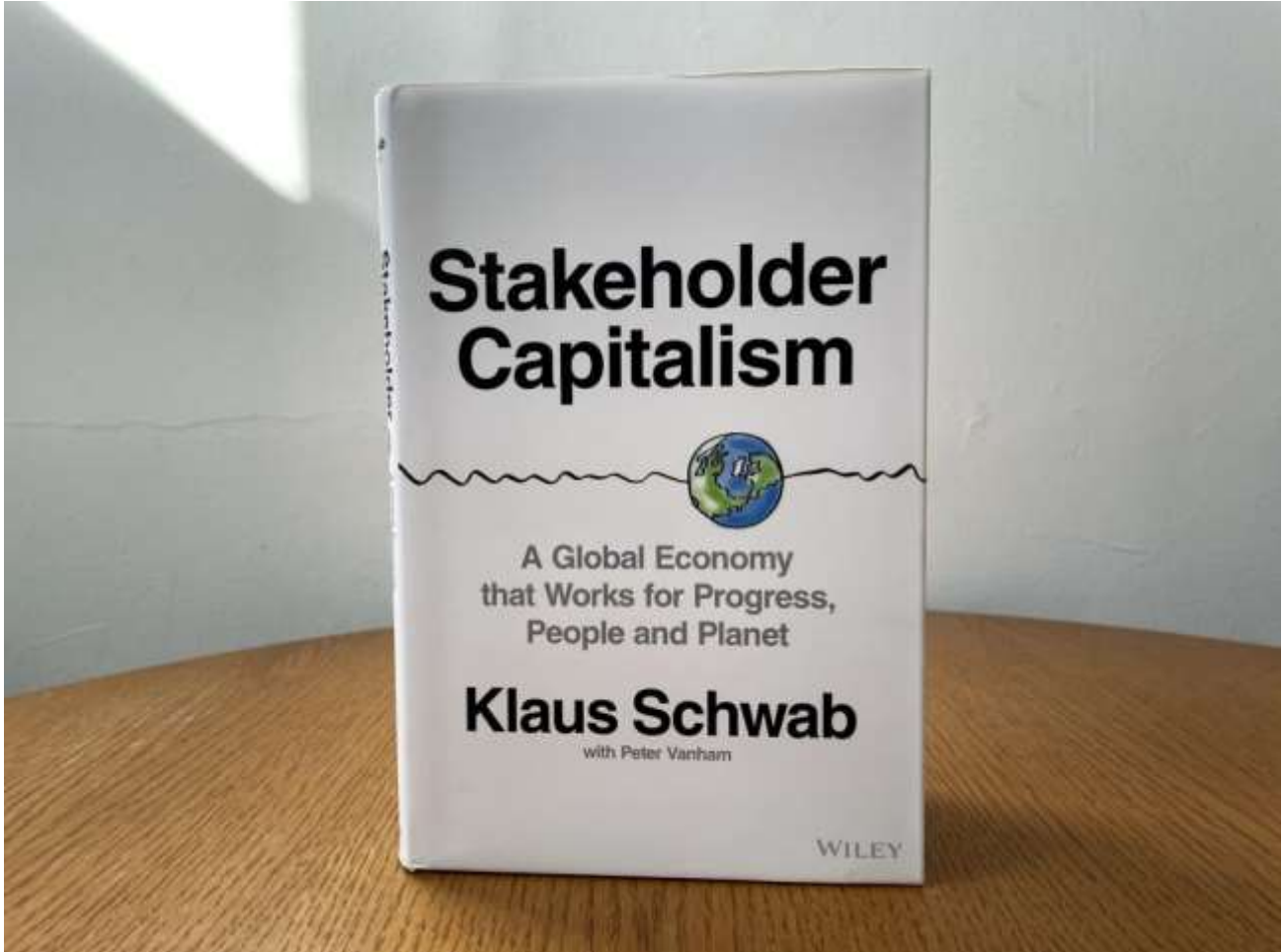


Dieser Beitrag erschien zuerst bei [ZUR ZEIT](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

- 06) Die neue postkovid Welt von Klaus Schwab: Huxleys „neue Welt“.**  
Wie wird die neue postkovid Welt aussehen, auf die sich die Globalisten zubewegen?

21. 08. 2021



*Bildquelle: MPI*

In einem kürzlich erschienenen Artikel gibt der italienische Journalist Maurizio Milano einige Hinweise aus einem kürzlich erschienenen Buch von Klaus Schwab, dem Präsidenten des Davos-Forums, das „von grundlegender Bedeutung ist, um zu verstehen, welche Art von Welt diese globalen ‚Eliten‘ aufzubauen beabsichtigen. Eine globale Governance von Wirtschaft und Gesellschaft, die in der Lage ist, ausgehend vom ökologischen Übergang zu entscheiden, wohin die Reise gehen soll, mit welchen Mitteln und auf welche Weise. Und die Covid-19-Pandemie ist die große Chance für die Umsetzung dieser Art von ‚liberalem Sozialismus‘, auch dank der Kontrolle der Medien, die das von der Macht gewünschte Narrativ aufgreifen.“

[Milanos Analyse](#) des Buches des Davoser „Gurus“ Klaus Schwab gibt einen Einblick in die totalitäre ideologische Vision, die der globalen, digitalen, transhumanistischen, „ökologischen“ Revolution zugrunde liegt, die sich derzeit unter dem Deckmantel einer Gesundheitskrise vor unseren Augen entfaltet.

Hier ist sie vollständig übersetzt:

In seinem kürzlich erschienenen Buch „Stakeholder Capitalism: A Global Economy that Works for Progress, People and Planet“ argumentiert Davos-Präsident Prof. Klaus Schwab, dass das derzeitige soziale, wirtschaftliche und politische Modell an sein Ende gekommen ist. Die Anzeichen für eine Krise zeigten sich bereits in den 1970er Jahren, beginnend mit dem „Meadows-Bericht“ von 1972, der von Aurelio Pecceis „Club of Rome“ in Auftrag gegeben worden war und in dem die „Grenzen der Entwicklung“ im „übermäßigen“ Wachstum der Bevölkerung im Verhältnis zu den verfügbaren Ressourcen gesehen wurden. Und da der Mensch Kohlendioxid ausstößt und einen „ökologischen Fußabdruck“ hinterlässt, wird in der heute vorherrschenden „grünen“ Ideologie die Bevölkerung als die größte Bedrohung für die „Gesundheit“ des Planeten selbst angesehen.

Schwab konzentriert sich dann auf die als „neoliberal“ definierte Wende, die in den 1980er Jahren mit der Reagan-Ökonomie und dem Thatcherismus begann und sich „mehr auf Marktfundamentalismus und Individualismus und weniger auf staatliche Intervention oder die Umsetzung eines Gesellschaftsvertrags“ konzentrierte, und beurteilt sie als „einen Fehler“. Er argumentiert, dass das vorherrschende Modell – das er als „Shareholder-Kapitalismus“ bezeichnet, weil sich die Verantwortung der Unternehmen auf die Erzielung von Gewinnen für die Aktionäre beschränkt, ohne weitere „soziale“ Auswirkungen – dringend überholt werden muss, und zwar in Richtung dessen, was er als „Stakeholder-Kapitalismus des 21. Jahrhunderts“ bezeichnet, bei dem alle „Stakeholder“ berücksichtigt werden müssen, von den Kunden bis zu den Arbeitnehmern, von den Bürgern bis zu den Gemeinschaften, von den Regierungen bis zum Planeten, in einer Perspektive, die nicht mehr lokal oder national, sondern „global“ ist, was einen neuen „Multilateralismus“ erfordert.

Im Prinzip ist auch die Logik des „Shareholder-Kapitalismus“ akzeptabel, da die Unternehmen nicht in einem Vakuum leben, sondern in einem sozialen und politischen Kontext. Daher ist es richtig, dass sie nicht nur Gewinne für die Aktionäre erwirtschaften und die Kunden in einem freien und fairen Wettbewerb so gut wie möglich bedienen, sondern auch die Kosten möglicher externer Effekte tragen und gemäß dem Prinzip des Gemeinwohls, zu dem jeder beitragen muss, eine umfassendere Verantwortung übernehmen. Doch was genau bedeutet der Begriff „Stakeholder-Kapitalismus des 21. Jahrhunderts“? Im Mittelpunkt dieses Modells stehen laut Schwab zwei Realitäten: die „Menschen“ und der „Planet“.

Die „Menschen“: Schwab schreibt, dass „das Wohlergehen der Menschen in einer Gesellschaft das Wohlergehen anderer Menschen in anderen Gesellschaften beeinflusst, und es liegt an uns allen als Weltbürger, das Wohlergehen aller zu optimieren“. Schwabs abstrakte „Weltbürger“ existieren jedoch nur in ideologischen Visionen: Konkrete „Menschen“ haben immer Beziehungen, angefangen bei der Familie und der sie umgebenden Gesellschaft, und sie haben immer eine Geschichte – und eine Geographie – sowie eine Weltanschauung. Es gibt keine „Weltbürger“, außer bei den staatenlosen technokratischen Eliten, die Professor Schwab anspricht.

Der „Planet“: Schwab definiert ihn als „den zentralen Akteur im globalen Wirtschaftssystem, dessen Gesundheit bei den Entscheidungen aller anderen Akteure optimiert werden muss. Nirgendwo ist dies deutlicher geworden als in der Realität des globalen Klimawandels und der daraus resultierenden extremen Wetterereignisse. Die anthropogene Theorie der „globalen Erwärmung“ – die kürzlich durch „Klimawandel“ ersetzt wurde, vielleicht weil auf diese Weise das Narrativ auch dann noch Bestand hätte, wenn die Temperatur des Planeten „leider“ sinken würde! – Es handelt sich nur um eine Theorie, nicht um eine Realität, denn es fehlt eine wissenschaftliche Bestätigung. Indem die ökologische Ideologie den Menschen als „Krebsgeschwür“ des Planeten betrachtet, versündigt sie sich paradoxerweise an einem Übermaß an „Anthropozentrismus“, weil sie dem Menschen eine

Macht zuschreibt, die er in Wirklichkeit bei weitem nicht hat: Ist es nicht prometheisch, zu behaupten, die Temperatur des Planeten senken zu können, als handele es sich um die Klimaanlage im Büro, und zu glauben, dass wir das Klima der Erde verändern können, als handele es sich um das des Gewächshauses im Gemüsegarten?

## EIN VOLLSTÄNDIGER ÜBERGANG

Schwab erwähnt es in seinem neuesten Buch nicht, aber wir wissen, dass sich der aufgezwungene „ökologische Übergang“ nicht auf „Energiefragen“ mit dem Verzicht auf fossile Brennstoffe beschränken wird, sondern sich auch auf die Änderung von Ernährungsmodellen erstrecken wird, indem die „Umstellung“ auf Veganismus und den Verzehr von „Kunstfleisch“ gefördert wird; ganz zu schweigen von der „Empfehlung“, vorzugsweise nur ein Kind pro Familie zu haben, einen sparsamen Lebensstil anzunehmen, auf Reisen zu verzichten, um die Umweltverschmutzung zu vermeiden, oder lieber zu Fuß zu gehen oder mit dem Fahrrad zu fahren und nur öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen; und wer weiß, was in Zukunft noch alles kommt, denn die grüne Revolution ist wie alle Revolutionen ein sich ständig weiterentwickelnder Prozess und kann daher nicht aufhören.

Die Kosten werden wahrscheinlich stratosphärisch sein und von den Steuerzahlern und Verbrauchern getragen werden, mit unvermeidlichen schwerwiegenden Wettbewerbsverzerrungen und somit dem zukünftigen Wirtschaftswachstum selbst, zum Nachteil der meisten und zum Vorteil der von diesen Projekten begünstigten Industrien sowie der „ESG Sustainable Finance“. Ganz zu schweigen von den schwerwiegenden Einschränkungen der Freiheit, die wir bereits zu „spüren“ bekommen haben: ein Niedergang, der nicht sehr glücklich ist.

Wenn der „Aktionärskapitalismus des 21. Jahrhunderts“ auf diesen beiden Pfeilern beruht, ist also ein libertäres Abdriften zu befürchten. Während Gesellschaften und wirtschaftliche Initiativen historisch gesehen von unten, von konkreten Menschen, die in Familien und Gemeinschaften eingebettet sind, geboren werden, um sich dann nach subsidiären Logiken in den verschiedenen zwischengeschalteten Instanzen zu entwickeln, sind wir hier mit einer dystopischen Vision konfrontiert, die auf einer deformierten Anthropologie und folglich auf einer „umgekehrten“ Soziologie beruht. Eine atomistische und materialistische Perspektive, zentralistisch und dirigistisch, bei der der „Beste“ von der Mitte und von oben herab führen möchte, wie in der idealen Stadt, die Platon (428/427 v. Chr. – 348/347 v. Chr.) in den Politéia anstrebt. Natürlich auf dem Weg zu einer „besseren Welt“, die wohlhabend, integrativ, widerstandsfähig und nachhaltig ist: ein umfangreiches Programm!

In Übereinstimmung mit der Vision der italienischen Wirtschaftswissenschaftlerin Mariana Mazzucato argumentiert Schwab, dass „eine starke Regierung sich nicht auf die Regulierung beschränken sollte, sondern auch eine grundlegende Kraft für Innovation und Mehrwert für die Gesellschaft sein sollte“. Diejenigen, die Schwab und andere Mainstream-Ökonomen lesen, werden zu der Überzeugung geführt, dass das derzeitige Wirtschaftssystem ein „Übermaß an Freiheit“ des Einzelnen genießt, das zum Wohle der „Welt“ dysfunktional ist, dass es keine Regeln gibt und dass die Staaten nicht in das soziale Leben und die wirtschaftlichen Bedingungen ihrer eigenen Nationen eingreifen.

Leider wird diese Auffassung auch von denjenigen geteilt, die die führenden und freiheitsfeindlichen Positionen von Davos kritisieren: Wer in die Falle tappt, dieselbe Sprache zu verwenden, läuft Gefahr, einen schwerwiegenden Fehler in seiner Diagnose und damit auch in seiner „Therapie“ zu machen.

## DAS PROJEKT DER GLOBAL GOVERNANCE

In der Realität hingegen sind die heutigen Länder – für den, der sie ohne die verzerrende Brille der Ideologie betrachtet – alle mehr oder weniger stark durch eine sehr starke Präsenz des Staates im wirtschaftlichen und sozialen Leben, durch ein hohes Maß an Steuerdruck und Abgaben gekennzeichnet, ein starkes Zusammenwirken großer Industrie- und Finanzkonzerne mit der politischen Macht (so genannter Klientelkapitalismus) und ein staatliches Geldmonopol, dessen Menge von den jeweiligen Zentralbanken nach Belieben manipuliert wird, die in den letzten Jahren immer aktiver und skrupelloser in die Steuerung der Finanz- und damit der Wirtschaftssysteme ihrer Länder eingegriffen haben.

Wo wäre das Gespenst des „Neoliberalismus“, das von allen – von Davos und den Gegnern von Davos – angeprangert wird, wenn in den Vereinigten Staaten selbst, die als Symbol der freien Wirtschaft gelten, die politische Macht mit den großen privaten Konzernen und der Tendenz der Wall Street selbst – in der kollektiven Vorstellung – einhergeht, Symbol des „ungezügelter Kapitalismus“ und des „Turbokapitalismus“ – in Wirklichkeit immer stärker von der Politik abhängig ist, insbesondere von der ultraexpansiven Geldpolitik, die seit 2009 von der US-Notenbank betrieben wird, die nur formal vom politisch-wirtschaftlichen Establishment unabhängig ist?

Wie wir wissen, ist die Perspektive von Davos die der „Großen Reinitialisierung“ der gegenwärtigen wirtschaftlich-sozialen-politischen Systeme im Rahmen der Agenda 2030 der Vereinten Nationen für die sogenannte „Nachhaltige Entwicklung ESG“: die vorgeschlagene Richtung (Besteuerung?) ist die Entwicklung hin zu einer „Neuen Normalität“, einer Art Global Governance, in der immer höhere „Kontrollräume“, bestehend aus supranationalen Gremien, Staaten, Zentralbanken, großen Finanz- und Wirtschaftsgruppen und Denkfabriken wie Davos, die Rolle von Dirigenten übernehmen, um zu entscheiden, wohin, mit welchen Mitteln und auf welche Weise die „bessere Welt“ wieder aufgebaut werden soll, gemäß dem Slogan „B3W“ oder „Build Back a Better World“ des amerikanischen Präsidenten Joe Biden, der von den G7-Ländern geteilt wird.

## RÜCKKEHR ZUR NORMALITÄT? NIEMALS

Aber wie lassen sich solche Veränderungen durchsetzen? In seinem bekannten Buch „COVID-19: The Great Reset“ schrieb der Leiter des WEF (World Economic Forum), dass jenseits der Fakten, der „Realität“, „unsere menschlichen Handlungen und Reaktionen [...] von Emotionen und Gefühlen bestimmt werden: Narrative leiten unser Verhalten“, was darauf hindeutet, dass es mit dem richtigen Narrativ möglich sein wird, den Wandel von oben nach und nach herbeizuführen und mit einer Mischung aus Zuckerbrot und Peitsche einen Konsens zu schaffen. Die Manipulation der Sprache und der Propaganda sowie die Kontrolle der Finanzströme und die immer strengeren Vorschriften sind funktional für die Umsetzung eines Umwälzungsprozesses, der bereits vor aller Augen ist und die erhofften „Früchte“ zu tragen beginnt.

Der „Great Reset“ in Richtung einer „schönen neuen Welt“ nach der Pandemie geht also in die entgegengesetzte Richtung zu dem, was wünschenswert ist. Wenn man über die „COVID-19-Grünzertifizierung“ nachdenkt, die in Italien per Gesetzesdekret mitten im Sommer eingeführt wurde, ungeachtet der schwerwiegenden Schäden, die angesichts einer nicht verstandenen „Notwendigkeit“ und „Notlage“ für die Tourismussaison absehbar sind, hat man zunehmend den Eindruck, sich in einem außergewöhnlichen Experiment des

„social engineering“ zu befinden. Warum haben sie es grün genannt? Vielleicht, weil der Pass auch nach der Covid-Epidemie Bestand haben soll und genutzt werden kann, um die Freiheit einzuschränken, um den nächsten „Notfall“, den Klimanotstand, zu bewältigen?

Nach 18 Monaten des „Ausnahmestands“ sind die Menschen durch Angst, Isolation und endlose Propaganda darauf konditioniert worden, Veränderungen zu akzeptieren und immer mehr Raum für Freiheit und Privatsphäre gegen die Hoffnung auf „Sicherheit“ und „Gesundheit“ einzutauschen. Wir dürfen „die Krise nicht vergeuden“, diese „große Chance“ der Epidemie, wie Mazzucato und Schwab schreiben: Das erklärt die „Eile“, die Agenda von Davos umzusetzen, ohne sich auch nur die Mühe zu machen, das Projekt zu verbergen, das von allen herrschenden Klassen geteilt wird. Ein etwaiger Widerspruch ist nicht sichtbar.

Der „Aktionärskapitalismus des 21. Jahrhunderts“ erscheint als eine Art „liberaler Sozialismus“, ein bisschen gnostisch und ein bisschen fabianisch, der mehr an die Perspektive der „Neuen Welt“ von Aldous Huxley (1894–1963) als an die von George Orwells „1984“ (1903–1950) erinnert. Quos Deus perdit, perdit prius: Jedes Projekt, das der menschlichen Natur und der Ordnung der Dinge widerspricht, ist unweigerlich zum endgültigen Scheitern verurteilt, kann aber dennoch über viele Jahre hinweg großen Schaden anrichten.

„Wann werden wir wieder zur Normalität zurückkehren? Wann? Niemals“, schreibt Schwab. Es steht schwarz auf weiß geschrieben, man muss sich nur die Mühe machen, zu lesen, was sie schreiben: Es ist keine Verschwörung, aber selbst wenn es eine wäre, dann wäre es die Verschwörung des WEF (World Economic Forum) in Davos und sicher nicht die Verschwörung derer, die kommen, um sie anzuprangern.“

Quelle: [MPI](#)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **07) Hassreden und die Medien**

Von Prof. Dr. Andrej Umek

20. 08. 2021



Prof. Dr. Andrej Umek · Foto: slovenec.org



Ich denke, ich sollte meinen geschätzten Lesern von vornherein sagen, dass ich nicht zu denen gehöre, die jede Wahrheit, die jemandem unangenehm ist, als Hassrede bezeichnen. Die Wahrheit ist es, die eine demokratische Gesellschaft in die Lage versetzt, in einer breiten und toleranten Debatte nach den besten Lösungen für reale Probleme zu suchen. Bei Hassreden geht es in der Regel darum, Lügen oder Halbwahrheiten zu verbreiten, um zu versuchen, eine Person oder Gruppe vom demokratischen Dialog auszuschließen, sie ihrer grundlegenden Menschenrechte zu berauben oder den demokratischen Dialog in der Gesellschaft insgesamt zu zerstören. Ein typisches Beispiel für Hassreden ist der von den Laibacher „Freitags-Protestradlern“ häufig verwendete Slogan „Ubi‘ Janšu“ („Tötet [Ministerpräsident] Janša“).



Dieser Slogan spaltet die slowenische Gesellschaft unwiderruflich in diejenigen, hoffentlich eine winzige Minderheit, die diesen Slogan unterstützen, und andere, ich nehme an, die große Mehrheit, die ihn verurteilen und für den demokratischen Dialog sind. Doch trotz der Mehrheitsmeinung ist ein demokratischer Dialog zwischen diesen beiden Gruppen nicht möglich. Die Nutzer des Slogans haben also zumindest teilweise ihr Ziel erreicht, und ein Dialog zwischen ihnen und der demokratischen Mehrheit ist nicht wirklich möglich.

Eine weitere Tatsache ist erwähnenswert. Hassreden von links fördern Hassreden von rechts und umgekehrt. Dies wiederum vergrößert die Teile der Gesellschaft, die sich der Hassrede bedienen, sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite, und verengt den Raum für den demokratischen Dialog. Sowohl die Print- als auch die elektronischen Medien spielen eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung und Ausweitung des Raums für den demokratischen Dialog in der Gesellschaft, indem sie objektiv und unparteiisch berichten und sich sowohl von Links- als auch von Rechtsextremismus und Hassreden distanzieren. In Slowenien besteht das Grundproblem darin, dass die slowenischen „Mainstream“-Medien, wie Delo und RTVSLO, nicht objektiv sind. Dies zeigt sich am besten in ihrer leider sehr differenzierten Haltung gegenüber den drei Totalitarismen des zwanzigsten Jahrhunderts: Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus. In allen diesen drei Totalitarismen gab es Ein-Parteien-Diktatur, politische Polizei mit unbegrenzten Befugnissen, manipulierte politische Prozesse, politische Gefangene und Konzentrationslager.

Die slowenischen Medien sind beispielsweise in der Lage, den Tweet einer völlig unbekanntem Person zu kritisieren, in dem diese ihren Respekt für den Adolf Hitler zum Ausdruck bringt, aber sie sind nicht bereit, die Ehrung des des Verbrechers Boris Kidric, eines berüchtigten kommunistischen Schlächters, durch die Führung der slowenischen Sozialdemokraten zumindest in gleichem Maße zu verurteilen. Sie sind nicht in der Lage, die Mitglieder dieser Partei zu verurteilen oder sich zumindest klar von ihnen zu distanzieren, die in der Nationalversammlung öffentlich erklären, dass sie die stolzen Nachfolger des Bundes der Kommunisten sind, d.h. der Partei, die in Slowenien geraubt, gemordet und gefoltert hat. Ich kann mir kaum vorstellen, wie diese Medien reagieren würden, wenn ein Mitglied der Nationalversammlung öffentlich erklären würde, dass er oder sie ein stolzer Nachfolger der Nazis ist. Die verehrten Leserinnen und Leser können diese Frage selbst beantworten.

### **Wenn ein EU-Kommissar revolutionäre Rhetorik verwendet**

Offensichtlich ist Voreingenommenheit nach dem Beispiel des slowenischen „Mainstreams“ auch anderswo in Europa bekannt. Deshalb erlauben sich sogar prominente europäische Politiker, die linke und linksextreme Parteien vertreten, gegenüber den Medien unrichtige Aussagen und Hassreden, die sie zu Hause sicher nicht zulassen würden oder sich nicht trauen würden. Die Veröffentlichung einer Warnung und einer Antwort auf solche Hassreden wird von diesen slowenischen Medien einfach blockiert. Ein bezeichnendes Beispiel für meine Behauptung ist das Interview mit Frans Timmermans, einem prominenten Vertreter der niederländischen Sozialdemokraten und Vizepräsidenten der Europäischen Kommission, das am 10. Juli dieses Jahres in *De/0* veröffentlicht wurde.



Der Vizepräsident der Europäischen Kommission Frans Timmermans · Foto: STA

In einem Teil dieses Interviews verwendet Timmermans, zumindest für mich, eindeutig Hassreden, indem er jeden, der nicht mit seinen politischen Ansichten übereinstimmt, in der gleichen Weise bezeichnet, wie kommunistische Schlächter, wie der bereits erwähnte Boris

Kidrich, ihre Opfer beschrieben und ihre Folterungen und Morde rechtfertigten. Ich habe noch am selben Wochenende auf diese Hassrede geantwortet und *Delo* gebeten, meine Antwort zu veröffentlichen, in der Hoffnung, dass Timmermans meine Antwort sieht und so die Möglichkeit hat, sich bei der slowenischen und europäischen demokratischen Öffentlichkeit für seinen Ausrutscher zu entschuldigen, falls es sich tatsächlich um einen solchen handelt. *Delo* weigerte sich jedoch, meine Antwort zu veröffentlichen, da man offenbar nicht wollte, dass jemand auf die Hassreden auf der linken Seite des politischen Spektrums hinweist, zumal es sich um einen sozialistischen Politiker in einer so verantwortungsvollen Position handelt. Und doch hätte diese verantwortungsvolle Position, zumindest meiner Meinung nach, ein Grund mehr sein müssen, meine Antwort zu veröffentlichen.

Lassen Sie mich abschließend sagen, dass wir, zumindest für einige Menschen, die an die Demokratie glauben und sie wollen, eine unwillkommene Zunahme von Hassreden erleben, und zwar sowohl am linken als auch am rechten Rand des politischen Spektrums. Ich sehe den Grund für dieses unglückliche Phänomen in der unausgewogenen Haltung der „Mainstream“-Medien gegenüber linken und rechten Hassreden. Diese Medien reagieren nicht einmal auf linke Hassreden, geschweige denn verurteilen sie diese. Die Rechten wiederum reagieren auf Hassreden oft mit übertriebener Härte. Diese unausgewogene Haltung schürt das Feuer, das sich unkontrolliert auf der linken Seite ausbreitet, so dass es auf die rechte Seite überspringt. Dies führt zu gegenseitiger Aufstachelung und zu einer Spirale von Hassreden. Das einzige Mittel gegen dieses unerwünschte Phänomen wäre eine ausgewogene Haltung der „Mainstream“-Medien gegenüber Hassreden, ob links oder rechts, und die gleiche Haltung gegenüber allen drei Totalitarismen. Ich fürchte jedoch, dass wir in Slowenien noch weit von einer gleichberechtigten und ausgewogenen Behandlung dieser negativen Phänomene entfernt sind.

**Prof. Dr. Andrej Umek** ist Mitglied des SLS-Aufsichtsrats, ehemaliger Minister, Professor, Mitglied des European Ideas Network und des Redaktionsausschusses von *European View*.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [DEMOKRACIJA](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**08) Jetzt drehen Antirassisten völlig durch: Curry soll ebenfalls „rassistisch sein“**

18. 08. 2021



Foto: [emmikochteinfach.de](http://emmikochteinfach.de)

**Sogenannte „Cancel Culture“ nimmt immer krankhaftere Züge an**

USA – Die sogenannte Cancel Culture in den USA nimmt immer krankhaftere Züge an. So behauptet Chaheti Bansal, eine in Kalifornien lebende Essens-Bloggerin südasiatischer Herkunft, der Begriff „Curry“ sei wegen angeblicher Verbindungen zum britischen Kolonialismus „rassistisch“, wie „Daily Mail“ berichtet. Laut der Zeitung handelt es sich bei um Speisen, die in den britischen Curryhäusern angeboten wurden um indisches Essen, das nach britischem Geschmack zubereitet wurde.

In einem Video, in dem sie ein Rezept erklärte, rief Bansal dazu auf, das Wort „Curry“ aus dem Sprachgebrauch zu streichen. So verstehe sie in Bezug auf die indische Küche nicht, was dieses Wort bedeute: „Es gibt ein Sprichwort, dass sich in Indien das Essen alle 100 Kilometer ändert, und dennoch verwenden wir immer noch diesen Oberbegriff, der von den Weißen populär gemacht wurde, die sich nicht die Mühe machten, die tatsächlichen Namen unserer Gerichte zu erfahren.“

In der für politisch korrekte Linke typischen oberlehrerhaften Manier sagte die 27-Jährige dem Sender NBC Asian American, es gehe nicht darum, das Wort „völlig zu streichen“, sondern nur darum „den Gebrauch durch Leute zu beenden, die nicht wissen, was es bedeutet“. Zudem sollte Curry „nicht alles sein. Wenn sie an südasiatisches Essen denken“.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [ZUR ZEIT](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*